



Die Berkel

Ein Film von
Anna Schlottbohm und Willem Kootstra



Filmwerkstatt Münster

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Film, 87 Minuten, Farbe
DVD mit Begleitheft, 2017 (D 186)

Der Film auf dieser DVD ist durch das Urheberrechtsgesetz geschützt. Neben der privaten Aufführung kann er zu nichtgewerblichen Zwecken öffentlich gezeigt werden. Alle Urheber- und Leistungsschutzrechte vorbehalten. Vermietung, Sendung, Vervielfältigung und gewerbliche Vorführung sind ohne ausdrückliche Genehmigung nicht gestattet.

Etwaige Anfragen sind zu richten an:

LWL-Medienzentrum für Westfalen
Fürstenbergstr. 13-15, 48147 Münster
E-Mail: medienzentrum@lwl.org
Internet: www.lwl-medienzentrum.de

Begleitheft zur DVD

Herausgeber:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe
LWL-Medienzentrum für Westfalen

Redaktion: Hermann-Josef Höper

Titelfoto: Die Berkel in Stadtlohn-Hengeler bei Bockwinkel-Kleverth.

Foto: Greta Schüttemeyer/LWL-Medienzentrum

Entwurf Umschlag und Label: B&S Werbeagentur Münster
www.werbeagentur.ms

Satz und grafische Gestaltung: Ute Havers

Druck und DVD-Herstellung: CUBE medien GmbH & Co. KG, München

ISBN 978-3-939974-60-4

© 2017 Landschaftsverband Westfalen-Lippe

DIE BERKEL

Ein Film von Anna Schlottbohm
und Willem Kootstra

Begleitheft zur DVD

herausgegeben vom
LWL-Medienzentrum für Westfalen

Inhaltsverzeichnis	Seite
Die Berkel, Ursprung in den Baumbergen und grenzüberschreitender Fluss Hermann-Josef Höper	5
Meine Geschichte mit der Berkel Anna Schlottbohm	7
Der Film Hermann-Josef Höper	10
Produktionsangaben	12
Struktur der DVD	12

Die Berkel, Ursprung in den Baumbergen und grenzüberschreitender Fluss

Hermann-Josef Höper

Westlich von Münster erheben sich aus dem flachen, um 70 m über dem Meer liegenden Münsterland die Baumberge. Diese ca. 40 km² umfassende Hügellandschaft – die Bezeichnung Berge lässt bereits jeden Südwestfalen schmunzeln – erreicht bei 187,1 m ü. NN ihren höchsten Punkt. Aber die durchschnittlichen Höhen zwischen 150 und 170 m ü. NN reichen, um als Regenfänger zu wirken und mit bis zu 1.000 mm Jahresniederschlag etwa 40% mehr Regenwasser zu erhalten, als das umliegende Flachland.

Die Baumberge bestehen aus den jüngsten Ablagerungen der Kreidezeit, als die nordwestdeutsche Tiefebene noch vom Meerwasser überflutet war. Diese Sand- und Kalkmergelsteine sind sehr klüftig und wasserdurchlässig und obgleich die sie aus der Umgebung herausragen, bilden sie im Untergrund eine schüsselartige Mulde. Niederschlagswasser versickert rasch im Untergrund bis auf eine Tiefe von ca. 75 m unter der Oberfläche. Dort wird das Wasser gestaut, die Mulde füllt sich und das Wasser tritt in mehr als 100 Quellaustritten in unterschiedlicher Form wieder ans Tageslicht.

Da der Grundwasserspiegel leicht nach oben gewölbt ist, können die Quellaustritte nach höheren Niederschlägen – etwa im Winter – höher am Hang liegen, als in trockenen Sommern. Die Quellaustritte wandern quasi entsprechend den Jahreszeiten, bzw. den gefallenen Niederschlägen. Das hat in der Vergangenheit mitunter zu Irritationen bei der genauen Lokalisierung geführt.

Das Wasser aus den Quellaustritten fließt in alle Himmelsrichtungen davon. Die wichtigsten Wasserläufe sind neben Berkel, Steinfurter und Münstersche Aa, Vechte und Stever. Sie wiederum münden z.B. in die Ems und über die Lippe in den Rhein. Die Berkel hingegen führt ihr Wasser der Issel zu. Wissenschaftler nennen ein solches Phänomen wie in den Baumbergen einen hydrografischen Knoten.

Die Berkel entspringt in einer Einsattelung zwischen Nottuln und Billerbeck. Sie wird gespeist von einer ganzen Reihe kleiner Quellbäche. Nach etwa zwei Kilometern erreicht sie den Stadtrand von Billerbeck, wo eine weitere, stark schüttende Quelle Wasser zuführt. Eher verträumt, leise flüsternd, bahnt sich die Berkel ihren Weg über Coesfeld, Stadtlohn und Vreden zur deutsch-niederländischen Grenze. In Mühlteichen kommen die Wasser fast

zum Stillstand, um dann über die Mühlräder plätschernd wieder weiter zu fließen. In den Städten entzieht sich die Berkel oft verrohrt gänzlich dem Blick, um kanalisiert, inzwischen auch über weite Strecken renaturiert und aufgrund des schwindenden Gefälles immer langsamer fließend, bald hinter Vreden die deutsch-niederländische Grenze zu erreichen. In Staubecken lagert sie erst einmal die mitgeführte Sandfracht ab. Von der Quelle in 130 m ü. NN bis zum Pegel in Lutum nach ca. 6,5 km büßt die Berkel bereits 43 Höhenmeter ein. Nochmals 48 Höhenmeter sind es bis Stadtlohn nach weiteren 34 km. Mit dem geringeren Gefälle – auf den nächsten 19 Kilometern bis Ammeloe beträgt der Verlust nur noch weitere 15 Höhenmeter – verlangsamt sich die Fließgeschwindigkeit. Bei Hochwassern überschwemmte das Wasser der Berkel früher das niederländische Achterhoek. Willem Kootstra beschreibt es im Film so: „Ich sah überall Wasser, bis zum Horizont. Brücken, Bauernhöfe und Bäume im Wasser, wie ein Achterhoekse Everglades.“

Die Berkel ist ein unspektakulärer Fluss, der vom 17. bis 19. Jahrhundert zeitweise bis hinauf nach Coesfeld schiffbar gewesen ist. Ihre bedeutendste Rolle spielte die Berkel in der europäischen Geschichte im August 1628, während des 30jährigen Krieges. Der protestantische Feldherr Christian von Braunschweig erreichte mit seinem Heer bei Stadtlohn die Berkel. Eng verfolgt von Johann Graf von Tilly, einem Befehlshaber der katholischen Liga, gelang dem „tollen Christian“ kein geordnetes Übersetzen mehr. Es kam zur Schlacht, die rasch in Chaos und Gemetzel endete. Bis zu 10.000 Soldaten sollen ihr Leben an den Ufern der Berkel verloren haben. Jedenfalls existierte Christians Heer anschließend nicht mehr.

Nach 114,6 km erreicht die Berkel in Zutphen ihr Ende, Willem Kootstra beschreibt es im Film wie folgt: „In Zutphen pressen sich die letzten Tropfen der Berkel durch ein Rückschlagventil, quetschen sich wie ein Wasserfall in den Fluss IJssel. Dies ist die lächerlichste Mündung der Welt.“

DIE BERKEL

Anna Schlottbohm

Meine Geschichte mit der Berkel kennt viele Anfänge. Sie zu erzählen ist ein wenig wie die Suche nach der einen Quelle eines Flusses. Sie sucht man oft vergeblich – gibt es doch meist mehrere Ausgangspunkte. Die Idee zu unserem Film über die Berkel kam im Herbst 2012 auf hochgezogenen, adrett weißen Socken in Sandalen zu mir.

Ich hatte gerade begonnen in der Filmwerkstatt Münster zu arbeiten und mein Leben von meiner Unistadt zurück nach Münster verlagert. Die Berkel kannte ich damals vor allem aus zweiter Hand. Das Quellgebiet hatte ich noch nie bewusst bewandert. Ich selbst bin nahe den Baumbergen in Darup aufgewachsen nur wenige Kilometer von dem Quellgebiet der Berkel entfernt. Die Familie meiner Mutter kommt aus Billerbeck – einer pittoresken Kleinstadt zwischen grün wattierten Hügeln mit enorm großen Kirchtürmen und enorm gepflegten Vorgärten. Hier entspringt die Berkel. Die Familie meines Vaters entstammt verschiedenen kleinen Orten an der deutsch-niederländischen Grenze: Oeding, Südlohn, Weseke, Stadtlohn. Unserem Familiennamen nach zu urteilen, waren unsere Vorfahren wohl Grenzer: 'Schlott' heißt so viel wie 'Schloss' und 'Bohm' so viel wie 'Baum'. Beides zusammen genommen verweist auf das Wort Schlagbaum. Auch dort, wo die moderne Grenze zwischen Deutschland und den Niederlanden verläuft, begegnet man der Berkel. Und mein Opa väterlicherseits behauptete früher hartnäckig, mein Vater habe ebenso wie er selbst in der Berkel schwimmen gelernt (ich selbst hielt das Wasser der Berkel für viel zu flach, um schwimmen zu lernen).

Neben meinen Großeltern war auch mein Patenonkel ein Verbindungsglied zur Berkel. Er ist praktisch an den Berkelquellen geboren. Irgendwo im Garten seines Elternhauses sieht man kleine Blasen aus dem sandigen Grund des Wassers aufsteigen. Und es war der Geburtsort meines Patenonkels, der mir auf unseren Urlaubsfahrten Richtung Niederlande regelmäßig Wortgefechte mit meiner Cousine bescherte: Die hielt die Berkel für ein waschechtes Großfließgewässer und heimste beim Stadt-Land-Fluss-Spielen so reichlich Extrapunkte ein. Die Berkel war für mich deshalb ein wunder Punkt. Sie sollte nicht mein blinder Fleck bleiben. Dafür sorgte jene Begegnung mit Willem Kootstra. In Socken und Sandalen stellte er sich als pensionierter Journalist aus den Niederlanden vor. Wohnhaft sei er in Madrid, erklärte er, aber jedes Jahr kehre er für einige Monate nach Holland zurück – auch um über die Berkel zu recherchieren. Denn er wolle

einen Film über diesen 115 Kilometer langen Fluss machen, der in den Baumbergen entspringt und im niederländischen Zutphen in die IJssel mündet. Sein ausschweifender Enthusiasmus und seine Vernarrtheit in Details verriet gleich, mit welcher Leidenschaft er bereits an der Flusslandschaft und an den Kulturräumen Achterhoek und Westmünsterland forschte. Das imponierte mir. Gleichzeitig war ich irritiert: Warum in Neede leben, wenn man in Madrid wohnen kann? Dennoch: Ein Film vor der eigenen Haustür und dann noch zurück zu den eigenen Wurzeln – das klang nach einem spannenden Projekt.

Willems Impuls, meine Begeisterung für dokumentarische Filmarbeit und der familiäre Hintergrund trugen die Filmidee in die Masterschool Dokumentarfilm. Unter der Anleitung des Filmemachers Horst Herz und der anderen Teilnehmer entwickelte ich den Stoff, aus dem DIE BERKEL werden sollte. Mich faszinierte dabei die Arbeit von Autorenfilmern wie Agnès Varda, die ihre Filme subjektiv gestalteten, poetisch fast, und sich dabei doch mit Themen beschäftigten, die jeden berührten. Zudem lernte ich die Arbeit des deutschen Autorenfilmers Rainer Komers kennen, der einen bemerkenswerten Film über die Ruhr gemacht hatte. Sein Film kam fast ganz ohne Worte aus und die Orte entlang der Ruhr erkundete er nicht nur über die Bildebene, sondern verstand es, spannende Geräusche zu finden. Rasch bewegte sich unter diesen Einflüssen der Fokus in der Stoffentwicklung weg vom Fluss und hin zu Themen, die Willem und mich bewegten: Wie fühlt sich das an, Zurückkommen? Was ist das für uns, Heimat? Was ist uns fremd auf der anderen Seite der Grenzregion, die die Berkel durchzieht? Und fordert die richtige Balance im Leben nicht auch, immer wieder auszubrechen? Wegzugehen und nicht nur über den Tellerrand zu spucken?

Im Sommer 2013 machten Willem, Produzent Winfried Bettmer und ich eine erste, 3-tägige Flusswanderung entlang der Berkel. Mit Karten bewaffnet fuhren wir den Strom abwärts – Winfried und ich mit dem Rad, Willem im roten Fiesta daneben – und gewannen die Erkenntnis, dass 115 Kilometer mit einer Kamera im Gepäck lang sein können. Gleichzeitig war es für mich überraschend zu sehen, wie sich der Fluss auf der Strecke wandelt. Von flüsternd bis brausend, von schmal nach weit. Auf weiteren Kurztrips erkundeten wir unsere eigenen Verbindungen in das Berkeltal: Willem lehrte mich vertikales Heringessen. Gemeinsam besuchten wir sein Geburtshaus – ein betagtes Hotel in Ruurlo, in dessen Obergeschoß Willem in die Nachwehen des Zweiten Weltkriegs geboren worden war. Wir schauten Fotos und lasen Bücher von Willems Mentor Willy Heitling, einem Heimatautor und Journalist, der als Kind mit seinen Eltern vor dem

nationalsozialistischen Regime aus Münster ins niederländische Zutphen geflohen war. Ich zeigte Willem das Haus meiner Großmutter – der früher akkurat geschnittene Rasen trotz Pflege der Nachbarn verwachsen, der Hausrat ausgeräumt, um Platz für neue Mieter zu machen. Wir aßen Rosinenbrot, mit dicker Butter beschmiert und mit Gouda belegt. Immer mehr wurde trotzdem klar: Eine Filmemacherin und ein TV-Macher, eine Dokumentarfilmerin und ein Journalist, eine Mittzwanzigerin und ein Ruheständler denken Heimatfilm grundverschieden: Wo der eine beobachten wollte, wollte der andere beschreiben. Wo der eine Folklore wollte, wollte der andere Exilanten. Wo der eine in Bildern dachte, dachte der andere in Worten. Autorenfilm trat in Konkurrenz zu Quadropterflügen. Wir beschlossen nicht „Die Berkel von oben“ zu drehen, sondern aus Porträts der am Fluss lebenden Menschen ein Bild vom Berkeltal zusammenzusetzen. Unsere Autorenstimmen sollten die Porträts verbinden und in Kurzesays Anknüpfungspunkte zu unserer eigenen Haltung zu Themen wie Heimat, Reisen und Fremde schaffen. Mehr aus Pragmatismus denn aus Prinzip wählte ich die deutschen und Willem die niederländischen Protagonisten aus. Dadurch ergaben sich während unseres 21-tägigen Drehs im September 2016 nicht selten ungeahnt erhellende Begegnungen, entstanden gemeinsame Erzählungen: von Kanustürzen auf deutscher und niederländischer Seite, über Tomaten in spanischen und deutschen Gewächshäusern, über den Klang von Glocken und den Bau von Brücken, über große Fußabdrücke und kleine Erinnerungstücke. DIE BERKEL ist deshalb auch ein echtes Stück Diplomatie, ein Dialog zwei sehr verschiedener Autoren, ein Stück Verständigung zwischen zwei Generationen, ein Kompromiss weit auseinanderliegender Sehkonventionen. Für den Dreh konnten wir Rainer Komers als Kameramann gewinnen, der uns mit seinem Gespür für Bilder, für leise und polternde Zwischentöne, für verschiedene Sprachen und Kulturen einiges lehrte. Mit Tobias Welmering holten wir zudem einen Tonmann ins Team, der es verstand, das Fließen der Berkel akribisch und liebevoll einzufangen. Unsere Produktionsleitung Steffi Köhler machte die unmöglichsten Landwege ausfindig und erinnerte uns stets daran, wie fruchtbar es ist, verschiedene Haltungen zu haben und Welten miteinander zu teilen. Zwischen münsterländischer Pension, Grenzkneipe und niederländischen Hochbetten wurden auch aus Heimkehrern wieder Reisende. Die Geschichten, die wir entlang der Berkel auflasen, und die Menschen, die sie uns erzählten, machten unseren Blick weiter als vorher – auch, weil in den Niederlanden die Ohren Mühe hatten, mit dem Niederländischen Schritt zu halten. Und manchmal drückten die Erzählungen mich auch 'kopje onder', verlangten einen Perspektivwechsel.

DIE BERKEL erzählt von diesem kurzen Eintauchen in die Lebenswelten diverser Anrainer. Ich selbst wünsche mir, dass unser Dokumentarfilm andere Menschen auch zum Auftauchen bewegt. Denn stromaufwärts und stromabwärts sind Teile einer Welt, der Dämme und Deiche allein nicht gewachsen sind.

Der Film

Hermann-Josef Höper

Wie der Fluss, so der Film und sein Konzept: unspektakulär und klar. Quelle und Mündung bedeuten Anfang und Ende der Berkel und sie stehen auch am Anfang und Ende des Filmes. Dazwischen mehr oder weniger intensiv, banal und philosophierend die Begegnung mit Menschen, die diesseits und jenseits der Deutsch-Niederländischen Grenze an den Ufern der Berkel wohnen und arbeiten. Sie haben von Kindheit an hier gelebt, sind zugezogen und geblieben. Weggehen will nur eine, die Fünfzehnjährige, um etwas zu erleben. Mit eigener Familie aber kann sie sich eine spätere Rückkehr durchaus vorstellen, denn für Kinder sei es ein Paradies. Haben Erwachsene Ansprüche, die ein Verlassen des Paradieses erfordern oder haben sie ein anderes Paradies?

Neben der Privatsphäre werden uns verschiedene Berufe und Firmen gezeigt – am spektakulärsten die Glockengießerei in Gescher auf deutscher Seite, das Unternehmen, das Fahrgeschäfte für Jahrmärkte in der Welt produziert, auf niederländischer Seite. Aber auch dies in denselben ruhigen, vielfach poetischen Bildern wie bei den anderen porträtierten Menschen. Bilder, die nicht marktschreierisch daherkommen, Nebensächliches gleich wichtig nehmen. Vor der Kamera darf jeder sein, was er ist, muss sich nicht rechtfertigen, nicht für seinen Lebensplan werben, diesen verteidigen. Er ist von den beiden Autoren gleichermaßen geachtet, der jungen Filmemacherin und dem am Ende seines Arbeitslebens angekommenen Journalisten. Der Blick des Kameramanns auf Details im Umfeld der Gespräche, der ruhige, mäandrierende Schnitt, sie schaffen eine traumhafte Harmonie vom Fluss, den Protagonisten und ihrer filmischen Darstellung. Dies ist es wohl, was den Film so sehenswert, dem Zuschauer Hoffnung macht. Ereignisse und Fakten sind für die Geschichtsschreibung, im Banalen und Emotionalen

aber steckt das Leben, wie z.B. in der geschilderten, ungläubig vollzogenen, ungehinderten und mehrmaligen Grenzüberschreitung sowjetischer Ministerialbeamter. Diese Geschichte wird erzählt in der Gaststätte an der Grenze in Oldenkott. Die Situation erinnert mit den beiden, die Aufnahmen beobachtenden Gästen am Tresen, an die Muppet Show mit den beiden lästernden Alten auf dem Balkon. In dem Film „DIE BERKEL“ aber kommentieren sie nicht, halten ihr „lasterhaftes Maul“.

Aufgrund seiner Zweisprachigkeit ist der Film für den bilingualen Unterricht Deutsch / Niederländisch gut geeignet. Der Einsatz des Films vor jungem Publikum bedarf sicherlich einiger vorbereitender Worte. Entspricht der ruhige Film doch so gar nicht dem allgemeinen Medienangebot heutiger Tage. Gelingt es aber, sich auf den Film einzulassen, so wie der Film sich im Tempo seinen gemächlichen Hauptdarstellern anpasst, fühlt sich der Zuschauer auf wunderbare Weise getragen von der spürbaren Zuneigung aller Beteiligten zu einer auf den ersten Blick ganz unscheinbaren Grenzregion.



Das Team bei den Dreharbeiten: Von links nach rechts Wim Schalkes (Bibliothekar), Tobias Welmering (Tonmeister), Rainer Komers (Kamera), Anna Schlootbohm (Regie), Willem Kootstra (Regie). Foto Steffi Köhler (Filmwerkstatt Münster).

Produktionsangaben

Ein Film von Anna Schlottbohm und Willem Kootstra

Kamera: Rainer Komers

Tonaufnahme: Tobias Welmerding

Tonmischung: Oskar Stiebitz

Schnitt: Julian Isfort

Farbkorrektur: Jennifer Coulmann

Musik: Burkhard Maria Fincke

Produzent: Winfried Bettmer

Ausführende Produktion: Steffi Köhler

Eine Produktion der Filmwerkstatt Münster

Gefördert von

kulturregion münsterland

Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes
Nordrhein-Westfalen

Mit Unterstützung durch

LWL-Medienzentrum für Westfalen und Euregio

DVD-Edition:

Authoring: Thomas Moormann, Lukas Borgschulze

Produktionsleitung: Hermann-Josef Höper

Eine Edition

des LWL-Medienzentrums für Westfalen in Kooperation mit der
Filmwerkstatt Münster

ISBN 978-3-939974-60-4

© 2017 Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Struktur der DVD

DIE BERKEL ist ein Film, für den man sich Zeit nehmen muss, den man allein wegen seines ruhigen Rhythmus am besten in Gänze anschauen sollte. Die Kapitel ergeben sich aus den einzelnen Protagonisten. Für denjenigen, der sich nur einen bestimmten Aspekt anschauen möchte, sind Anwahlpunkte entsprechend dem Auftreten der Anrainer gesetzt. Ab dieser Stelle wird dann der Film bis zum Ende abgespielt.

Untertitel in deutscher Sprache sind für die niederländischen Originalpassagen automatisch eingeschaltet. Drei Wahlmöglichkeiten bestehen unter dem Menüpunkt

- ▶ Untertiteloptionen
 - ▶ Einstellungen belassen und zurück zum Hauptmenü
 - ▶ Komplette Untertitelung auswählen und zurück zum Hauptmenü
 - ▶ Alle Untertitel abschalten und zurück zum Hauptmenü

- ▶ Film starten

- ▶ Anwahlpunkte Tafel 1
 - ▶ **Josef Goyke**, Schäfer und Dichter, Billerbeck
 - ▶ **Martin Schlottbohm**, Elektriker, Darup
 - ▶ **Ina Brüning**, Landschaftsökologin, Münster
 - ▶ **Hartmut Levermann**, Journalist und Biologe, Coesfeld
 - ▶ **Ulrike Eing / Pia Franke**, Anrainerinnen, Gescher
 - ▶ **Glockengießerei Petit & Gebrüder Edelbrock**, Gescher
 - ▶ **Bernhard Erning**, Töpfer, Stadtlohn
 - ▶ **Peter und Georg Wessels**, Schuhmacher, Vreden
 - ▶ **Thomas Bücking**, „Berkelaner“, Coesfeld
 - ▶ Anwahlpunkte Tafel 2
 - ▶ zurück zum Hauptmenü

- ▶ Anwahlpunkte Tafel 2
 - ▶ **Bennie te Vaarwerk**, Heimatarchivar, Eibergen
 - ▶ **Albert Kroon**, Fabrikant für Schaustellergewerbe, Neede
 - ▶ **Kim Jongenotter**, Lehrerin, Haarlo
 - ▶ **Han Kamphuis**, Geologe & Leiter Kristallmuseum, Borculo
 - ▶ **Jan-Geert Heuvelmann**, Carillonneur, Kochem
 - ▶ **Dirk Holtslag & Sandra Gootenhuijs**, Hoteliers
De Hoofdige Boer, Almen
 - ▶ **Wim Schalken**, Bibliothekar, Zutphen
 - ▶ **Tim Pardijs**, Zutphen
 - ▶ Anwahlpunkte Tafel 1
 - ▶ zurück zum Hauptmenü



Das Team der Filmwerkstatt Münster beim Dreh in Coesfeld. Von links nach rechts Tobias Welmering (Tonmeister), Rainer Komers (Kamera), Anna Schlottbohm (Regie), Willem Kootstra (Regie), Ina Brüning (Landschaftsökologin Münster). Foto: Steffi Koehler, Filmwerkstatt Münster.

„Man kann einen Mann aus der Achterhoek herauskriegen. Aber die Achterhoek bekommt man aus dem Mann nicht heraus. So kam ich zurück zur Berkel, die mich noch nicht losgelassen hat“.

Willem Kootstra

Ich bin mit der Berkel aufgewachsen. Das ist eigentlich ein freundlicher Begleiter meiner Jugend gewesen. Die Berkel ist ein Ort, an den ich immer wieder zurückkomme.“

Tim Pardijs

„Wenn ich die Wahl habe, mache ich mir lieber die Füße schmutzig und bin in Gummistiefeln unterwegs, als im Anzug darüber zu reden, was andere Menschen in Gummistiefeln herausgefunden haben.“

Ina Brüning

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Film, 87 Minuten, Farbe

Eine Edition des
LWL-Medienzentrums für Westfalen
in Kooperation mit der Filmwerkstatt Münster

ISBN 978-3-939974-60-4

Lehrprogramm
gemäß §14JSchG